

Die Restaurierung der Weißenburger Thermen

Stadt Weißenburg i. Bay., Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken



113 *Weißenburg i. Bay. Die Thermen während der Ausgrabung im Herbst 1977.*

Am 28. März 1985 konnten die konservierten und restaurierten Baureste der römischen Thermen von Weißenburg mit einem kleinen Festakt der Öffentlichkeit übergeben werden. Über acht Jahre hat das aufwendige und komplizierte Sicherungsverfahren in Anspruch genommen, so daß hier ein kurzer Rückblick über die wichtigsten Stationen dieser Arbeit angebracht erscheint.

Ende Februar 1977 stieß ein Bagger westlich des Kastells Biriciana bei der Vorbereitung von Baugrund für eine Reihenhäuserzeile auf massives römisches Mauerwerk. Der Vorfall wurde der zuständigen Stelle glücklicherweise schnell mitgeteilt, so daß weiterer Schaden an den Bauresten einer größeren Thermenanlage – dieser Charakter der Entdeckung stand bald fest – vermieden werden konnte. Eine rasch eingeleitete und von verschiedenen Seiten unterstüzte Sicherungsgrabung dauerte von März bis Oktober 1977 und führte zur fast vollständigen Freilegung des ausgedehnten Baukomplexes, der mit ca. 65 × 42,5 m Ausdeh-

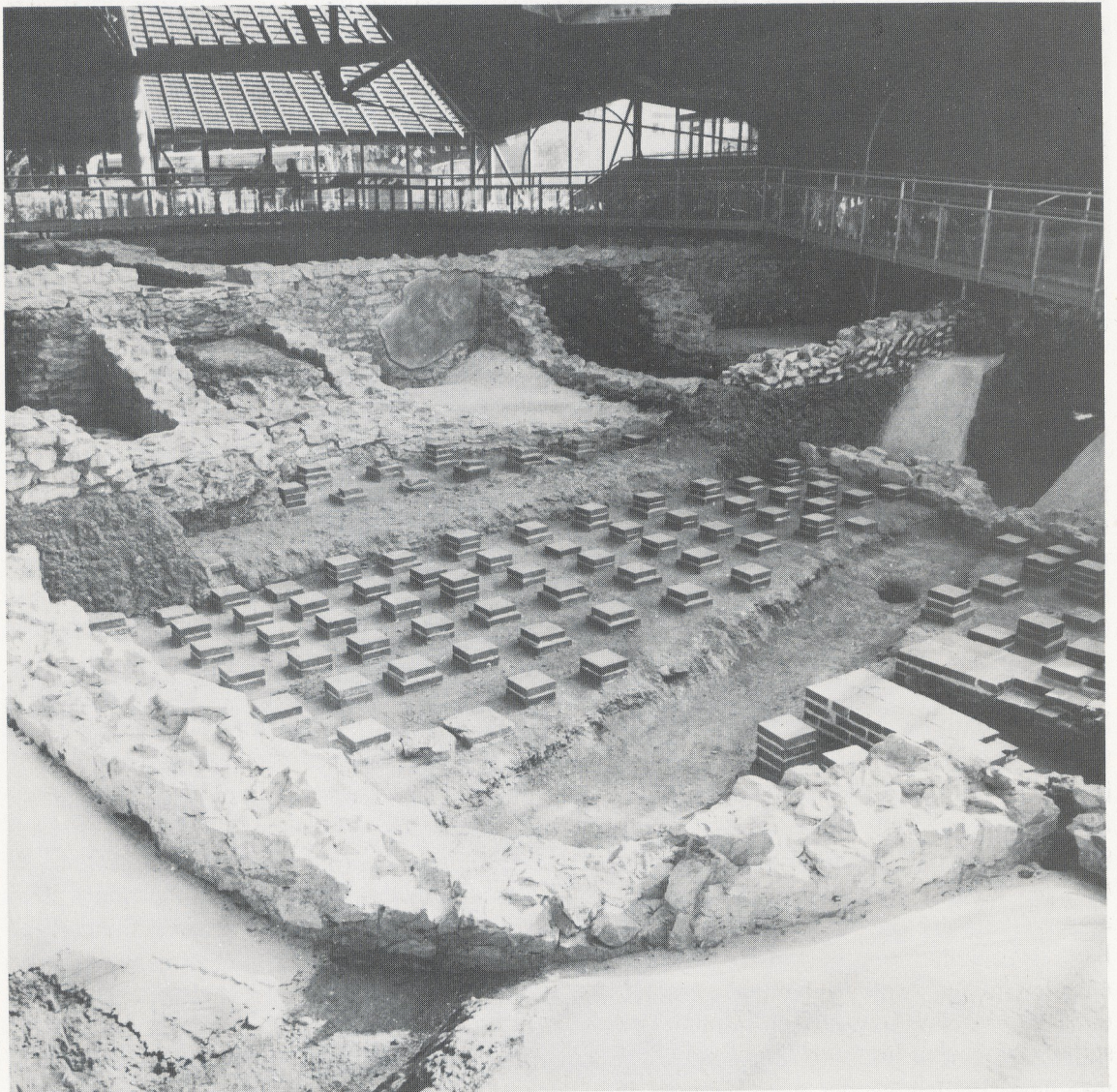
nung sozusagen im letzten noch unüberbauten Winkel des römischen Weißenburg versteckt gelegen war (Abb. 113).

Der ausgezeichnete Erhaltungszustand der Architekturelikte – aufgehendes Mauerwerk war stellenweise noch bis zu 2,5 m Höhe erhalten – führte schließlich trotz mancher Widerstände vor Ort dazu, Maßnahmen zur Erhaltung der Anlage auf Dauer zu planen und durchzuführen. Wegen der Fülle an feineren und sehr empfindlichen Bauresten, z. B. Mörtel, Putze, Ziegel, Solnhofener Steinplatten usw., sollte eine solide Überdachung einen sicheren Watterschutz und gegenüber einer simplen Freilichtanlage auch den dauerhaften Bestand jener so typischen wie zerfallsbedrohten Baubsubstanz gewährleisten. Da dieses Schutzdach auch ästhetischen Ansprüchen genügen mußte, suchte und fand man mittels eines Architektenwettbewerbs die Form einer zeltdachartigen Konstruktion, die zweifellos einen extravagan-ten Kontrapunkt zur archäologischen Stätte bildet.

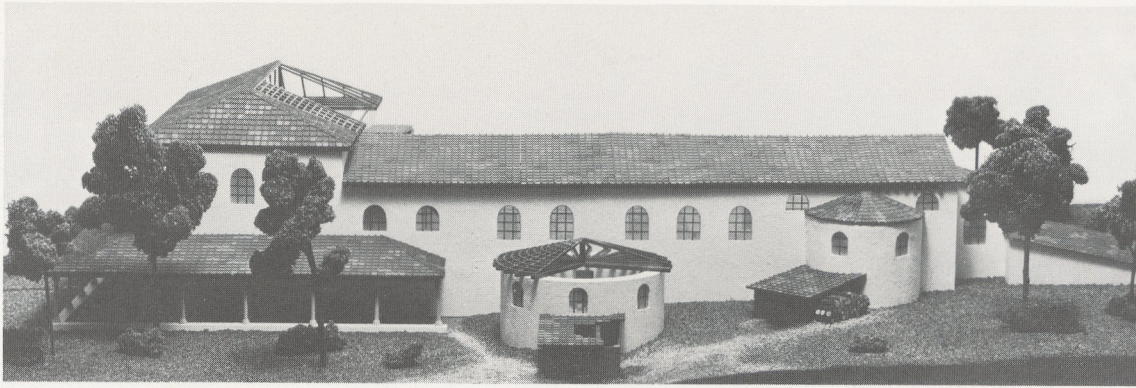
Die Finanzierung dieses Arbeitsabschnittes durch verschiedene Institutionen nahm geraume Zeit in Anspruch, so daß die Fertigstellung des Schutzbaus erst im Herbst 1979 erfolgte. Ein provisorisches Notdach überdeckte so lange die ergrabenen Architekturreste, wobei sich allerdings während zweier harter Winter verschiedene Zerstörungen nicht vermeiden ließen. Ende 1979 lag dann ein ausführliches Konservierungs- und Restaurierungskonzept vor, das als verbindlichen Leitsatz die weitgehende Erhaltung des originalen Grabungsbefundes vorschrieb und Ergänzungen bzw. Rekonstruktionen nur an solchen Stellen vorsah, wo sie aus statischen Gründen oder zur Verbesserung des Raumeindrucks unbedingt notwendig erschienen.

Trotz intensiver Suche fand sich für die Ausführung dieses Sanierungskonzepts zunächst kein Restaurator oder eine geeignete Firma. Es war schließlich mehr oder weniger einem Zufall zu verdanken, daß ein ungarisches Staatsunternehmen – nachdem die nötigen Mittel längst bereitgestellt waren – Interesse an dem Vorhaben zeigte. Im Verlauf dreier mehrmonatiger Arbeitsetappen hat dann eine erfahrene Restauratorengruppe aus Ungarn zwischen 1981 und 1983 den umfangreichen Aufgabenkomplex bewältigt (Abb. 114).

Obwohl schon während dieser Arbeiten eine Besichtigung der Thermen in gewisser Weise möglich war, fehlte dennoch die sogenannte museumsdidaktische Ausstattung, d.h. die publikumsgerechte Erläuterung der Anlage. Die



114 Weißenburg i. Bay. Blick über die konservierten Reste der Thermen.



115 Weißenburg i. Bay. Modell der Thermen um 150 n. Chr. Blick von Westen.

komplizierte Baugeschichte – wie sich mittlerweile herausstellte, haben die Thermen während ihres Bestehens zwischen etwa 100 und 230 n. Chr. nicht weniger als sechs unterschiedlich tiefgreifende Umbauphasen erlebt – sowie die Funktion und Zweckbestimmung des antiken Bades sollten mit neuzeitlichen Methoden erklärt und dargestellt werden. Es dauerte immerhin bis zum Herbst 1984, bis die vergleichsweise bescheidene Summe für die Arbeit eines versierten Museumsgraphikers bereitstand und ein durchdachter Zyklus von Informationstafeln angefertigt werden konnte. Anhand eines maßstabgetreuen Modells, das die Thermen in einer bestimmten Ausbauphase zeigt (Abb. 115), und mit reichlicher Führerliteratur

vermag sich nun der Besucher sachkundig auf den Laufstegen in den Thermen zurechtzufinden.

Mit den restaurierten Thermen und dem bemerkenswerten Römermuseum (Das archäologische Jahr in Bayern 1983, 192f.) besitzt die Stadt Weißenburg i. Bay. nun zwei ganz außergewöhnliche Kulturstätten und touristische Attraktionen. Wie gerne solche Bildungsobjekte angenommen werden, zeigen schon die Besucherzahlen für die Thermen, die man wohl mit Berechtigung als Paradebeispiel praktizierter archäologischer Denkmalpflege bezeichnen darf: Allein zwischen April und Oktober 1985 haben ca. 45 000 interessierte Besucher aus nah und fern die Anlage besichtigt.

H. Koschik

Zur Restaurierung der villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Nach Abschluß der Ausgrabungen im Hauptgebäude (Abb. 116) eines römischen Landgutes (Das archäologische Jahr in Bayern 1984, 113ff.) konnte im Frühsommer 1985 die Restaurierung der erhaltenen Baureste durchgeführt werden. Obwohl das ergrabene Gemäuer als Freilandstätte Bestand haben sollte und alle Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen möglichst robust ausgeführt werden mußten, gelang es, den Hauptteil an Mauerzügen in seinem originalen Bestand zu belassen. Natürlich waren Festigungen und Ergänzungen vor allem des antiken Mörtels unabdingbar, je-

doch verfuhr man hierbei und besonders bei den stellenweise notwendigen Aufmauerungen verhältnismäßig sparsam, so daß das Endresultat keineswegs eine »künstliche Ruine« darstellt.

Als besonderer Glücksfall erwies sich, daß einige der in viele Stücke zerbrochenen Portikussäulen aus Kalktuff sich wieder zu fast vollständigen Exemplaren zusammensetzen ließen. Von diesen Säulen wurden originalgetreue Kopien aus wetterbeständigem Kunststein angefertigt und an Ort und Stelle aufgerichtet (Abb. 117). Die säulengeschmückte